

# Das geheime Leben der Glyptothek

Lehrveranstaltungen

Bettina Henkel, Liesa Kovacs (Studienassistentz)  
Video II + III  
SoSe 2015 + WS 2015/16

Patrice Blaser  
Darstellungsformen in Theater, Film und Medien II + III  
SoSe 2015 + WS 2015/16

Künstler\_innen:

Cosima Baum  
Viktoria Bayer  
Jannik Franzen  
Lucas Henao  
Torsten Gerhard Köpf  
Till Jasper Krappmann  
Anne Schartmann

## Zum Projekt

Die Glyptothek im Atelierhaus der Akademie, dem sogenannten Semperepot, ist Teil der Gemäldegalerie, fristet dort allerdings, von der Öffentlichkeit kaum beachtet, ein eigentliches Schattendasein. Ursprünglich wurden die dort gelagerten Gipsabgüsse als Lehrmittel für zeichnerische Studien in Auftrag gegeben. Oftmals geschah das durch die reisenden Professoren direkt vor Ort an den antiken Ausgrabungsstätten. Das Zeichnen vom Gipsabguss stand lange Zeit am Beginn des künstlerischen Studiums, erst im letzten Jahr durfte damals vor dem lebenden Modell gemalt werden. Um die Jahrhundertwende war diese Sammlung mit über 4000 Exponaten sehr umfangreich, so dass daraus, durchaus der Mode der Zeit entsprechend, das „Gipsmuseum“ entstand, das in der Aula am Schillerplatz und den angrenzenden Räumen ausstellte.

Spätestens in den 1930 Jahren, als sich die Lehrmethoden endgültig geändert hatten, wurde auch die Sammlung zunehmend marginalisiert und die Exponate nach Mauerbach ausgelagert, wo sie bis Ende der 1980er Jahre, eher unsachgemäß, lagerte. Heute sind noch ca. 450 Exponate erhalten, die im Keller des Semperepots als Schaulager zu besichtigen sind.

Im Sommersemester 2015 begannen wir uns mit der Geschichte der Glyptothek als Sammlung wie auch mit den dort versammelten Skulpturen näher zu beschäftigen. Dabei fassten wir die Sammlung zunächst als eine Art Gedächtnisraum für plastische, theatrale und tänzerische Repräsentationen von seit der Antike überlieferten Ausdrucksformen auf. Die Idee war ursprünglich die einer gegenseitigen Belebung. Durch aktive Aneignung und kreative Fortsetzung künstlerischer Werke, hier statische Gipsplastiken, sollten deren einzelnen geronnenen Momente in bewegte Bilder übersetzt werden. Die einzelnen in den Körperhaltungen, Posen, Gesten und Mimiken verdichteten inneren Seelenregungen und Handlungen sollten im Fluss einer filmischen Bewegung miteinander verkettet und re-narrativisiert werden.

Dabei war aber nicht die getreue Rekonstruktion der in den Gebärden ur-

sprünglich ausgedrückten oder gemeinten Bedeutungen von Belang, sondern vielmehr sollte jede einzelne Pose oder Geste – mit Lessing – als schwebendes Moment eines „prägnanten Augenblicks“ aufgefasst und – mit Warburg – als „Nachleben der Affekte“ rein assoziativ in einen filmischen Bild-Ton-Zusammenhang transformiert werden.

Diesem filmischen Übersetzungsprozess ging eine zeichnerische Annäherung voraus. Der Zeichnung wurde konstitutive Bedeutung beigemessen, denn einerseits ruft das Zeichnen den ursprünglichen Verwendungszweck der Plastikabgüsse auf und verweist darüber hinaus auf den Topos der „sehenden Hand“, der die Kunstgeschichte als eine Wissenschaft sinnlich zu erkennender Dinge in Erinnerung bringt und – konkreter als es die rein visuelle Wahrnehmung und fotografische Dokumentation vermag – an taktile(re) Erfahrung des Körpers bindet. Aufgrund der Zeichnungen entwickelten die Studierenden in der Folge Konzepte für erste Probedrehungen, die wir später auch gemeinsam sichteteten und analysierten. Die Zeichnungen dienten dann auch in der Genese zum Film als Material. Einerseits waren sie Vorstufe zu einem Storyboard und andererseits wurden sie mittels Texten zu kleineren Geschichten miteinander verbunden, um so die Verknüpfung von Bildern mit Sprache zu erproben.

Dabei zeigte sich, dass das Interesse der Studierenden weniger der Verweiskapazität der einzelnen Skulpturen (auf mythologische, historische, kunst- und stilgeschichtliche Hintergründe oder auch den in ihnen abgelagerten „Pathosformeln“) galt, so dass statt einer Autopsie, einer analytischen Zergliederung der einzelnen Skulpturen, vielmehr die Glyptothek als unteilbarer Organismus mit ihrer Geschichte, ihrer eigenwilligen Ordnung und überraschenden Nachbarschaftsverhältnissen, sowie das Thema des eigenen Blicks auf die Körper in den Fokus rückten.

So stellen sich die fünf entstandenen Filme als je sensible Überführung in eine eigene künstlerische Praxis heraus, die weniger einem objektiv-analytischen Zugriff auf den dekodierbaren Zeichencharakter der Skulpturen geschuldet ist, als vielmehr der individuellen Wahrnehmung, dem Interesse, den je subjektiven Vorlieben, Empfindungen und der ästhetischen Erfahrung als BetrachterIn.

## Projektleitung

Patric Blaser

ist Filmwissenschaftler und lehrt an der Akademie der bildenden Künste und am Institut für Theater- Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien mit den Forschungsschwerpunkten bildgebenden Medien des 19. Jahrhunderts, frühes Kino sowie inter- und transmediales Erzählen.

Bettina Henkel

ist Künstlerin und lehrt am Institut für bildende Kunst an der Akademie. Seit 2009 arbeitet sie an eigenen dokumentarischen Filmprojekten. Ihr Focus in künstlerischer Forschung und Lehre ist das biographische Arbeiten im und mit Dokumentarfilm als künstlerische Strategie.

gemeinsame Lehrprojekte:

*Tableau vivant*, 2009 (Aufführung und Filmpräsentation)

*Biographisch Arbeiten im dokumentarischen Film*, 2012/13

(Sehen & Sagen 1)

*Das Ausstellen des Films*, 2013 (Sehen & Sagen 2)

*Das geheime Leben der Glyptothek*, 2015/16 (Sehen & Sagen 3)

## Projektteam

Liesa Kovacs

Projektmitentwicklung, Organisation und Schnittunterstützung.

Ludwig Löckinger

Kameraunterstützung

Gilbert Marx

Soundunterstützung

Wolfgang Hölbling

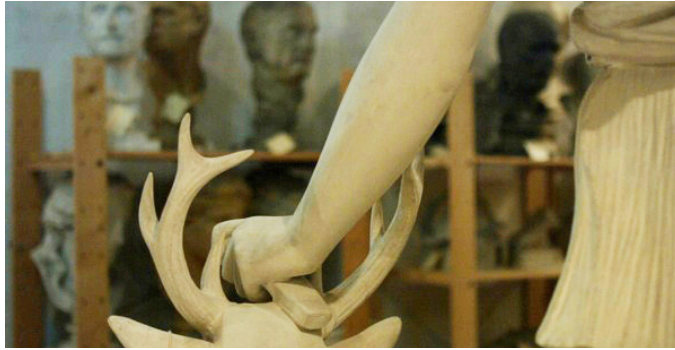
Abendakt

Frieda Schneider

Entwurfszeichnung (Szenographie)



Am Set, Glyptothek, November 2015, Foto: Bettina Henkel

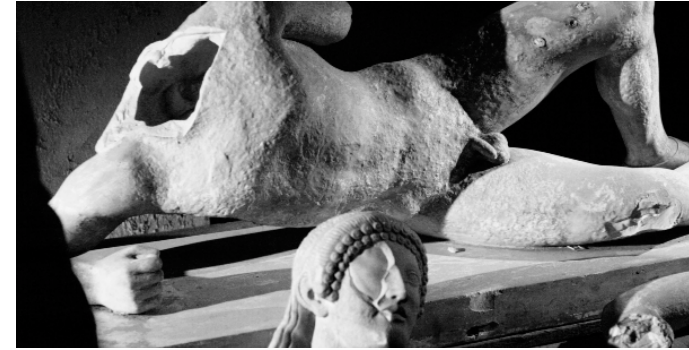


JANNIK FRANZEN

*Unbehagliche Sammlung*, 2016, video, 9:14 min.

„Große Gesten auf engem Raum. Ich habe Angst, etwas umzu-  
stoßen - und gleichzeitig den Drang, etwas zu zerbrechen.  
Kopien antiker Idealkörper, die weiß zu sein hatten - edle Einfach  
und stille Größe kamen nicht in kräftigen Farben daher.“

Die Arbeit kontextualisiert die Glyptothek neu, indem sie sie mit  
dem anthropologischen Verfahren einer Portraitstudie mit Hilfe  
von Gipsabgüssen von Gefangenen aus Lagern im 1. Weltkrieg  
in Verbindung bringt und somit die Rolle der Gipswerkstätte der  
Akademie der bildenden Künste ins Spiel kommt.

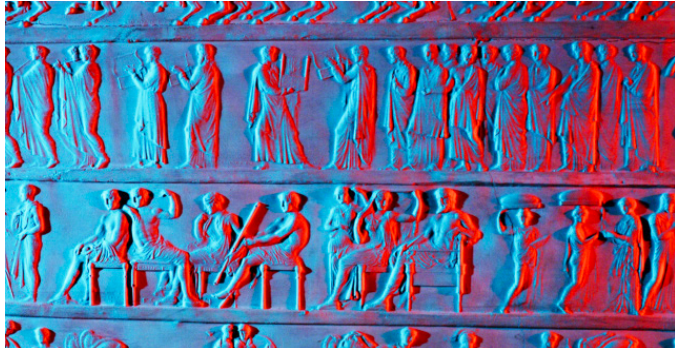


LUCAS HENAO

*Broken Head*, 2016, video black and white, 1:18 min.

An interruption of a certain representation in a sculpture (its title,  
its subject), through a literal lecture of the object itself and an ex-  
ploration of what this object is not supposed to be (its accidents).

Through a slow panning we discover the main character, a bro-  
ken sculpture from the academy's gypsum collection, as a ro-  
botic voice tells us about its life as a broken sculpture, its likes  
and its worries. These elements together, with an atmospheric  
keyboard sound, can be seen as an episode of the internal life  
of this sculpture; in something close to a clip of a (short) medi-  
tation song.

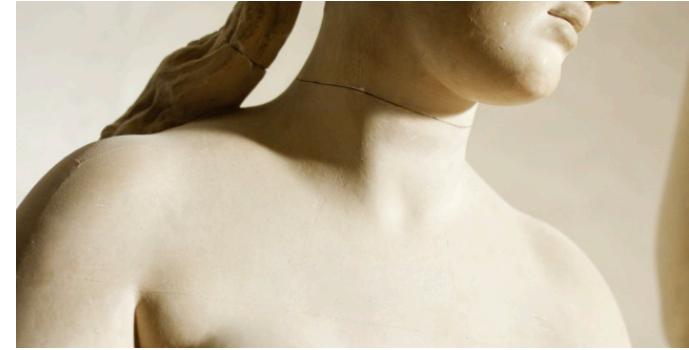


TILL JASPER KRAPPMANN

*Umgeben. Abgeben. Abfärben*, 2016, video, 5 min.

Umgeben. Umgeben von Gipsabdrücken. Der erste Eindruck: Es fehlt Farbe! Ist Farbe Leben?  
Abgeben. Was kann Farbe abgeben? Auf welchen emotionalen Ebenen können Farbe und Gips wirken?  
Abfärben. Ist es möglich dass ein wenig Farbe abfärbt wenn wir eine solche Figur beim vorbeigehen leicht streifen?

Die Arbeit rezitiert Textpassagen die sich mit der Wirkung von Farbe auseinandersetzen und fügt diese in einen neuen Zusammenhang. Die Texte sind von Wassili Kandinski, Rudolf Steiner, Aristotels, Derek Jarman und Leonardo Da Vinci.



COSIMA BAUM, VIKTORIA BAYER, ANNE SCHARTMANN

*(un)certain amount of space*, 2016, video, 9:30 min.

Wer bin ich in diesem Raum umgeben von Statuen?  
Die für Körper stehen, doch vielmehr gipsgegossene weiße Flächen zeigen.  
*(un)certain amount of space*  
Wer bin ich in diesem Raum? Was bedeutet mein Körper in einem Raum von Statuen, die lediglich Abziehbilder menschlicher Körper sind? Ein Hort europäischen Erbes. Wem stehe ich hier gegenüber und was heißt es sich hier zu bewegen?  
Der Versuch einer Raumvermessung und die des eigenen Körpers, seiner Grenzen.  
Wir lassen den Blick schweifen und auf uns selbst zurückfallen.



TORSTEN GERHARD KÖPF

*verstaubt vergessen verstaubt*, 2016, video, ca. 3:00 min.

Archive, Sammlungen, jede für sich individuell, ein Unikat, als tauche man in eine andere Welt, mit eigenen Regeln, ein. Büsten, Skulpturen und Reliefs aus Gips. Starr. Dennoch haben sie ihre eigene Dynamik. Ein Mikrokosmos voll von Gedanken, Erinnerungen, Eindrücken, Geschichten und Fragen.

Dank

Unser spezieller Dank gilt Andrea Domanig, Leiterin der Glyptothek und Frau Martina Fleischer, (interimistische) Leiterin der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie führten uns in die Sammlung ein, ermöglichten uns einen unkomplizierten Zugang zur Sammlung und stellten großzügig Aufsichtspersonal. An dieser Stelle möchten wir auch dem Aufsichtspersonal sehr herzlich danken.

## Impressum:

Folder anlässlich des Rundgangs an der Akademie der bildenen Künste Wien, 21. - 24. Jänner 2016 im Atelierhaus I Léhargasse 6-8 | 1060 Wien, 2. Stock, Mehrzwecksaal

Präsentation von „Das geheime Leben der Glyptothek“ im Rahmen des Rundgangs am Fr, 22.01.2016, 17.00 h und am Sa, 23.01.2016, 15.00 h

Einblicke in die Gipsabgusssammlung Fr, 22. Jan, 15.00 Uhr + 16.00 Uhr ; Sa, 23. Jan, 13.00 Uhr + 14.00 Uhr

Verantwortlich für den Inhalt: Bettina Henkel, Patrice Blaser  
Layout: Cana Bilir-Meier, Lucas Henao, Viktoria Bayer